

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 36 (1910)  
**Heft:** 50

**Artikel:** "Das gefährliche Alter"  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-443514>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Der Rubel rollt, der Taler fliegt, —  
So kommt denn nun, was nahe liegt:  
Ein weltumfassend Münzgebild,  
Das überall zum Kurswert gilt.

Auch öffnen heut' zur Fleischnotzeit  
Die Grenzen sich ja weit und breit

Dem Esperanto bald gesellt  
Sich internationales Geld,  
Das Märker, Kronen, Drachmen eint,  
Als Franc und Lire tauglich scheint.

Nicht leicht wird's mit dem Münzbild sein!  
Wie wär's mit einem Flügelischwein  
Auf jedem neuen Silberstück?  
Bedeutet doch ein Schweinderl — Glück!

Für Schweinchen, weiß ein jedes Kind, —  
Selbst, wenn sie nicht geflügelt sind!

## „Das gefährliche Alter“.

So nennt Frau Michaelis ihr Werk,  
— In Tagebuchform ist's natürlich —  
Ganz Schweden scheint aus Rand und Band,  
Man schimpft und lobt ungebührlich.

's gefährliche Alter der Frau, liest man, 's gefährliche Alter der Frau, scheint mir,  
Sei um die Mitte des Lebens Tritt dann ein, — 's wird wohl so bleiben —  
Sich gegen Gefahren zu wehren, sei dann Wenn ihr Spiegel sie reif hält fürs Tintenfaß  
Sehr schwer und oft auch vergebens. Und sie hinsitzt, — Romane zu schreiben.

Ich bin der Düsseler Schreier  
Vom Bankfach versteh ich nicht viel,  
Fremd ist mir die Kasse von Kloten.  
Noch fremder das Börsenspiel.

Ich finde, vier Franken vom Hundert  
Das sei Verzinsung genug,  
Man kann nicht Millionär werden  
Von heute auf morgen im Flug!

Die kleinen Banken von heute  
Sind allzuoft „Gerne Groß“,  
Sie spekulieren in Häusern,  
Mit Minen und Prämienlos.

Und bleibt man am Ende dann hängen  
So gäbts ein Zetter und Ach,  
Die Gläubiger stürmen die Kassen,  
Wir haben den schönsten Krach.

So lange der Drang nach dem Golde  
So mächtig in uns sich noch regt,  
So lange die bucklige Erde  
Im Weltenall sich bewegt,

Wirds uns an Krachen nicht fehlen;  
Bald viel bald wenig an Zahl,  
Das ist für die Menschheit betrübend  
Und für den Geprellten fatal.

### Die Frauenburg.

Nun steht sie trutzig, hoch und kühn  
Die Frauenburg in Kopenhagen.  
Ein fiebernd Eisen, rastlos Mühn  
Sieht man zusammen da getragen  
In Eisen, Holz, Zement und Stein.  
Wer drinnen wohnt muß glücklich sein!

Ein Tusculum, zugleich Kastell  
Ward hier dem neuen Weib errichtet.  
Zutritt hat jede Nähmamsell  
Und Alles, was da denkt und dichtet.  
Viel tausend Schmäler stehn in Reih'n.  
Wer sie studiert, muß glücklich sein!

Vom Keller bis zum Giebelbach  
Ist alles da, der Frau zum Frommen,  
Nur einmal schon wär's bald zum Krach  
In dieser Frauenburg gekommen.  
Es wollt' partout ein Mann hinein,  
(s war ein Monteur), — laut schrie man:

Nein!

Daz Männer solche Lust vergeht,  
Rat ich zu Londons Suffragetten,  
Die an dem Tor voll Majestät  
Ein bisschen Wacht zu stehen hätten.  
Dann retteten das Kapitol  
Fuchswildgeworb'ne Gänse, — jawohl!

### Infofern geschätzte Redaktion!

Wie mans treibt, so gehts, oder jenachdem, wie es geht, so treibt  
mans weiter und will es zuweilen bei mir gar nicht mehr gehen, nun  
dann lasse ich es eben laufen. Auf diese Weise bin ich dann meistens  
auf dem Laufenden, was bei einem Reporter die Hauptfache ist, nachdem  
ich von meinem kategorischen Imperativ, dem obligaten Vorschuß, gehörig  
unter die Adlerfittige genommen werde, um dadurch mit frechem Mutte  
meine belöndern Enten wie Nachrichten — ah pardon! umgekehrt — in  
die Welt fliegen zu lassen.

Nun ist die von vielen gefürchtete Volkszählung auch wieder über-  
zählig geworden; für mich gab es bei Ausfüllung des Zählformulars  
manches pro und contra, da ich, wie sie am besten wissen, zum fliegenden  
Berichtsstand gehöre, demzufolge also überall und nirgendwo zu Hause  
bin. Ich bin jedenfalls nolens oder volens mitgezählt worden. Das erhöht  
meinen moralischen Mut ganz besonders und gibt mir weiter Kraft,  
als moderner Herkules den ganzen schweizerischen Schulalblas auf meine  
Schultern zu nehmen. Das will bei diesen sonnit schon schweren Zeiten  
sehr viel heißen; wäre ich dazu noch Familienvater, müßte ich mir meine  
stolze Journalistenbrust aufschlitzen, wie der bekannte Vogel Pelikan, um  
meine eventuellen Kinder zu nähren, so aber gehts bei meinen Musen-  
kindern mit der Feder, falls sie hungrig sind, bei Durst genügt ein Blatt  
Löschpapier, um ihn zu löschen. Ist das nicht grandios?

Um aber doch meinen Oblügenheiten nachzuleben oder zu sterben,  
ziehe ich doch das erstere vor. Gibt es nichts neues unter der Sonne,  
dann greife ich alles reif aus dem Stege wenn der Mond scheint, ob es  
nicht wahr oder sonst erfunden ist, kommt aufs gleiche heraus. Das be-  
weist Ihnen nur wieder, wie exakt Ihr Berichterster arbeitet.

Diesesmal läßt mich meine feinste Spürnase aber im Stich; ich mag  
sie hineinstecken wo ich will, überall stinkt es zwar, aber interessant ist  
es nicht. Gäbe es nur anrüchige Sachen, dann könnte man schon das  
nötige Odeur dazu hineinberichten, aber sonstige Alltäglichkeiten ziehen  
nicht mehr.

Wie Sie wohl ahnen, bin auch ich bei dem leidigen Klotener Bank-  
krach in Mitleidenschaft gezogen worden. Vorsichts- und Geldmangels  
halber hatte ich dort keinerlei Depots angelegt, aber sonst muß ich es  
büßen; überall wo ich in meiner naiven Bescheidenheit etwas pumpen  
will, heißt es gleich: Bedaure, habe in Kloten schon so viel verloren!  
Einer dieser Freunde sagte mir tröstend, wenn er sein eingelegtes Geld  
wieder zurück erhält, dann kann es möglich sein, daß er mir möglicher-  
weise eventuell vielleicht etwas versprechen kann. Das ist doch immerhin  
etwas, vielleicht sind Sie so geneigt, mir daraufhin einen üblichen Vorschuß  
zu senden, je mehr desto rascher, damit ich der Weihnachtszeit etwas  
weihe- und sonst voller entgegenleben kann als Ihr immer in Tinte ar-  
beitender und sitzender

Trülliker.

### Ein Dämpfer.

Dame (prahlend): „Ja, mein Bruder ist ein feiner Herr, aller-  
dings oft hochfahrend, dann aber auch wieder herablassend.“ Zuhörer:  
„Stimmt alles, er ist Liftboy!“

### Bund für Höflichkeit.

Ueb' immer für Höflichkeit,  
dann bringst du's dieses schrecklich weit.  
Man überhäuft mit Ehr' dich, und  
man nimmt dich auf in diesen Bund.

Das ist dann allerdings die Spitze  
für jeden Höflichkeitentfrige.  
Doch wer in dieser Sache macht  
erreicht so etwas über Nacht.

Es taten sich zusammen alle  
die immer und in jedem Falle  
bei Jungen, Männern und bei Ältern  
sehr auf Höflichkeiten halten.

Es walte Gott ob solchem Tun.  
Mich rießig freund denk ich nun:  
Wenn jetzt nicht alle höflich werden,  
gibts keine Höflichkeit auf Erden.

Chueri: „Rägeli, Rägeli, wenn d' Fleisch-  
bries nüd abegöhb, so verjagts Eu no  
s' Gestalt und s'ab verjagts J.“

Rägel: „Mag si woll verträge wege dem  
Gmüsauflägäli; das langet na lang nüd  
zu Büffeteg verschwiege zu Chalbschopf.  
Und übrigess frähd f' so wie so na lieber  
en gütigke Särbila weder ä gundi  
Bodeholerab und s'ab frähd f.“

Chueri: „Gpaß apardi Rägel; aber bis  
im Merzen oder Aberelle chunt Guers  
Gschäff, resp. Chabisologie in erem Arb  
in Schwung won Jhr no kei Ahnig  
händ. Die fleischlichen Artitel, spezinell die  
wo Hörner händ, schlönd ä däweg uf,  
daß wenn Gini es Chabischäutli chauft,  
daß Ihr sägib, wien i dr Hallen äne i  
„Mit“ oder ohni Bei?“

Rägel: „Säb sett na si, daß mer d' Chabischäutz ä chönt verrechne. Aprepo wemer  
die Thürig ginau bitrachtet, so schad's ken  
Bize, wenn teilig Sorte Lüt ä dli i d'  
Schueh ic gestellt werbed, spezinell die  
Wiberwölser, wo de lefft Santinen de  
Schneideren ahñdet und dr Modistin  
lieber en Napoleon gänd für en tühere  
Pössen u en verrückte Huet ue, weber  
daß f' dr Rägel es Gmüsli abchüfet  
für 2 Zwänzer.“

Chueri: „Die wo do die neumögige Schrub-  
stockorset trädet, find si ietz dänn ämel  
au scho as Magemech gründt, wenn f'  
bitreits nüd z'bihe händ.“

Rägel: „As ruch wirts hoffest nüd cha  
mit de Freizualit just müleßted Ihr ä na  
lehre Holzschie.“

Chueri: „Bivors zu säbem chunt wirt  
exploriert und zwar sang i bin Eu a.“

Rägel: „Derig bruched scho mit frönde  
Schnöddge z'blagiere, wo nüd ämal ex-  
blopaniere usebringed.“